

Ein Urkundenfund zum Hospiz in Capella bei S-chanf

Autor(en): **Simonett, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1965)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Urkundenfund zum Hospiz in Capella bei S-chanf

Die Urkunden von 1209 bis 1285

Von Christoph Simonett

Als der Verfasser 1964 die von ihm entdeckten Bauten einer Johanniter-Kommende im Misox veröffentlicht hat¹, waren verschiedene Leser höchst erstaunt, daß über die Kommende absolut keine Dokumente hatten beigebracht werden können. Der Verfasser selbst erklärte das Fehlen von Urkunden mit einer wahrscheinlich absichtlichen Hinterziehung, wenn nicht gar Vernichtung des ganzen, im Misox entstandenen Ordensarchives.

Da J. G. Mayer das Hospiz in Capella auch als eine Gründung der Johanniter erklärt hatte² und E. Poeschel ihm darin zögernd folgte³, drängte sich eine Abklärung der Frage geradezu auf, um so mehr, als A. Nüscher⁴ und mit ihm einige weitere Historiker für eine Benediktinergründung eingetreten waren. Alle, die sich bisher mit dem Hospiz in Capella befaßt haben, wissen nur, daß es erstmals in einem Einkünfterodel von 1290-1298 erwähnt wird, als «ecclesia sive hospitale S. Uodalrici». Erst nach 1458 erscheint nach E. Poeschel⁵ als erster Patron St. Nikolaus, während St. Ulrich zum Nebenpatron herabgesunken ist. E. Poeschel sagt weiterhin: «Die kirchenrechtliche Einordnung der Niederlassung ist ungeklärt.» Was feststeht ist, nach E. Poeschel, daß der Turm ins 12., das Schiff und die Untergeschosse des Hauptwohntraktes in die gleiche Zeit oder ins frühe 13. Jahrhundert gehören.

Uns beschäftigt nur die Frühzeit der Anlage in Capella. Ein von Annemarie Schwarzenbach erwähntes⁶, leider nicht geöffnetes «Paket mit Urkunden» über Capella im Gemeindearchiv von Zuoz – es ist

¹ Bündner Monatsblatt 1964, S. 252 ff., Abb. 1-7.

² Geschichte des Bistums Chur, 1907, I, S. 298 und 307.

³ Kunstdenkmäler III, S. 396.

⁴ Die Gotteshäuser der Schweiz, 1864, S. 126.

⁵ a. a. O. S. 396.

⁶ Beiträge zur Geschichte des Oberengadins, 1931, S. 20.

in den Regesten kurz als Akten des 15.–19. Jahrhunderts eingetragen⁷ – sowie drei Urkunden von 1551, 1582 und 1598 im Bündner Staatsarchiv interessierten uns vorläufig nicht.⁸ Was genau untersucht werden mußte, waren die Bauten. Als uns nebenbei in überaus freundlicher Weise von der Besitzerin, Frau M. Schreiber-v. Albertini, das Albertinische Archiv in La Punt geöffnet wurde, entdeckten wir dort ein unansehnliches, von Packpapier und einer dicken Schnur umwickeltes Bündel von Pergamenten. In Anbetracht der vorgerückten Zeit durfte der Verfasser den geheimnisvollen Fund gleich mit nach Hause nehmen. Würde man doch öfters auf so viel Verständnis und Vertrauen stoßen! Die Forschung wäre um einiges leichter – und finanziell weniger belastend. Wir sind Herrn Dr. med. Constant Wieser, dem begeisterten Engadiner, dafür dankbar, daß er unsere Unkosten mittragen half.

In der Folge erwies es sich, daß auf einem der losen Buchdeckel, in denen die gefalteten, oft unförmig zugeschnittenen Urkunden lagen, geschrieben stand: «1850. Elenco dels Documaints relativ a Chapella». Der Inhalt besteht aus 78 Pergament- und aus einigen Papierurkunden der Zeit 1209–1850. Das 13. Jahrhundert ist mit 7, das 14. Jahrhundert mit 14 Urkunden auf 11 Pergamenten vertreten. Die Schriftstücke bis zirka 1600 sind in nicht chronologischer Reihenfolge mit römischen Zahlen bis 93 und mit arabischen bis 64 versehen; 15 Nummern fehlen. Beim Ganzen handelt es sich zweifellos um den Hauptbestand des einst in Capella aufbewahrten Archives des Hospizes. Es ist genau das, was wir im Misox für die Kommende bisher erfolglos gesucht haben.⁹ – Die frühesten Urkunden, die als Nachträge zu den

⁷ Wir haben diese Akten inzwischen eingesehen. Es sind meistens Abrechnungen des späten 16. bis 19. Jahrhunderts, keine Schriften des 15. Jahrhunderts.

⁸ Im Archiv v. Albertini liegt ein 1635 angefangenes Kirchenbuch von Chamuesch, in dem sich auch Notizen über die Verwaltung des Hospizes befinden.

⁹ In den erwähnten Capella-Akten im Gemeindearchiv von Zuoz befindet sich auch ein Inhaltsverzeichnis des Archives des einstigen Hospizes vom 10. April 1766. Es ist überschrieben «Register dellas Scritüras chi' srechiattan nella Chiascha de Capella». Es erwähnt einzelne Urkunden nur sehr summarisch und u. a. auch ein «Fasciculus colligatus instrumentorum Capellae», also «ein Bündel Urkunden über Capella». Das Hospiz-Archiv ist dann mit vielen Gütern an die Familie v. Perini übergegangen und kam später, wahrscheinlich durch Ankauf aus dem Haus Orsolina Simonett – v. Perini in S-chanf, an die Albertini. – Aus dem Register von 1766 geht auch hervor, daß in Capella ein Urbar vorhanden war. Ein kleiner Urbarteil von 1307 (*hec est memoria dotis sancti Nicolay*) liegt bei unsern Pergamenturkunden. Er wird mit den Urkunden des 14. Jahrhunderts veröffentlicht. Gegenwärtig ist das ganze Dossier «Capella» im Besitz des Verfassers.

schon gedruckten Lieferungen des Urkundenbuches (1200–1288) gelten, beantworten fast alle unsere Fragen. Wir veröffentlichen sie nachfolgend mit einer kurzen deutschen Inhaltsangabe, die eher mangelhaft sein dürfte. Für die Lesung der lateinischen Texte stellte sich Frau Dr. Elisabeth Meyer-Marthaler, die Verfasserin des Bündner Urkundenbuches, zur Verfügung. Ihre überragende Kenntnis der Materie hat uns tief beeindruckt. Für ihre Bereitschaft und Mühe schulden wir ihr großen Dank. Frau Dr. Meyer betont, daß die vorliegenden Urkunden auch als Rechtszeugnisse von hohem Interesse seien und weist darauf hin, wie darin die römischen Formeln fortlaufend verschwinden und wie sich das Wirken des einheimischen Notariats gegenüber dem der italienischen Gebiete ankündigt.

Die Urkunden

1209 Januar 8. Plurs.

(S.T.) Anno dominice incarnationis milleximo ducentesimo nono, octavo die intrante ianuario, indictione. XII. In nomine domini. Johannes filius quondam Marie de Spineta de Bregonio iacens in magno malo nolens res suas inordinatas relinquere, sed secundum quod sibi melius visum fuit, eas disponere decrevit. Inprimis statuit et ordinavit, ut Gota soror sua uxor Johannis Oculi de Lupo de Plurio et relique sorores eius et neptes et nepotes habere debeant post eius decessum omnes res eius mobiles et immobiles. Et statuit et ordinavit ipse Johannes, ut Petrus de Prato de Scaneuo et Johannes de Prato eius frater, barbani sui, dividere debeant predictas res omnes inter sorores eius et neptes et nepotes, prout eis melius videbitur secundum paupertatem earum et secundum quod ei melius servierunt. Et statuit et ordinavit ipse Johannes, quod si quis pro eo aliquod dispendium fecerit, quod illud dispendium prius ei solvatur, et postea alie res dividantur. Ecclesie sancti Nicholai, que dicitur Capella de Uallenbrego, iudicavit ipse Johannes libras quatuor butiri annuatim fictuale super pratum suum de Torpiono. Et iudicavit ipse Johannes predictum pratum de Torpiono iascriptis Petro de Prato et Johanni fratribus eis solventibus et dantibus predicte ecclesie predictum butirum, ut dictum est. Et hoc testamentum statuit et ordinavit ipse Johannes valere debere lege codi-

cilorum vel ultime voluntatis vel secundum quod melius valere potest. Quia sic eius bona decrevit voluntas. Actum Plurii. Interfuerunt testes: ser Johannes de Sillano, Carlacius, Andreas de Çobiano, Mionus, Guido Claponacius, Allxerius Mancianus, Petrus Agaça et Fidelis Çannellus rogati ab ipso Johannes testatore.

(S.T.) Ego Preuostinus de Plurio notarius huic testamento interfui et rogatu iamscripti Johannis testatoris scripsi.

Or. Pg. ital. 20,5/12 cm. – Rückseits Signaturen: LXXI und N^o. 39^{no}. – Notariatsignet: Quadrat mit Schlingen und aufgesetztem Dreieck. – Altertümliche Faltung.

1209. Inhaltsangabe:

Johannes (wohnhaft in Plurs), Sohn der verstorbenen Maria von Spineida¹ in Bergün², stellt, da er sehr krank ist, ein Testament auf. Seine Schwester Gota, die Frau des Johannes Oculus in Plurs³, sowie seine übrigen Schwestern und die Nichten und Neffen sollen ihn so beerben, wie die beiden väterlichen Onkel, Peter und Johannes de Prato⁴ von S-chanf⁵, es für gut finden. Allfällige Auslagen sind vor der Teilung zu begleichen. Der Kirche St. Nikolaus, welche «die Kapelle vom Wallenberg»⁶ genannt wird, vermacht er vier Pfund Butter jährlich, die auf dem Ertrag seiner Wiese in Torpione⁷ lasten und die Peter und Johannes de Prato der Kirche abzuliefern haben. Geschrieben wurde das Testament in Plurs in Anwesenheit mehrerer namentlich aufgeführter italienischer Zeugen. Notar ist Prevostinus von Plurs, der später in Chiavenna amtete.⁸

1239 Dezember 5. Madulain.

(C.) In nomine domini nostro. Domino imperatore Fedrico dei gratia imperator Romanorum et rege Cicilie M. ducentesimo trigiesimo nono, die lune V intrante decembris, indictione XIII. Cartam vendicionis ad proprium inde recepto precio librarum. X. denariorum novorum fecerunt Menega de Madoleno et Petrus et Albinus et Benedictus et allter Petrus et Berta fratribus et soror ex parabola Andree Blanco tutori suo in manu Dominico filio condam Petri de Prato de Scaneuo fratri iamscripta Menega, nomine de tota illa terra sive here-

¹ de Spineta. ² de Bregonio. ³ de Plurio. ⁴ nicht identifiziert. ⁵ de Scaneuo. ⁶ de Ual-
lenbrego. ⁷ nicht identifiziert. ⁸ vgl. Bündner Urkundenbuch II, Nr. 838, 865, 925.

ditate et sub cesione, quod pervenerint ex parte patris vel matris de Zoze in Ioso usque subtus Scaneue in montibus et in planis con toto asculo et pasculo, erba et folia, ita, ut amodo inantea iamscripto Dominico emptor et suis heredibus habeat et teneat et possideat et faciat quidquid facere voluerit sine contradictione alicuius persone nec suis heredibus. Item iamscripti venditoribus promiserunt omnia sua bona pignori obligaverunt, ita quod abent defendere et guarentare iamscripta terra con toto et pasculo, hereditate ab omni omine omni tempore in penam dupli predicti precii. Item iamscripti venditori dederunt omne illud ius, omnesque illas acciones et raciones reales et personeles, utiles et directas, quod et quas abent vel abere poterint in ipsis et pro ipsis et super ipsis hereditatis. Item iamscripti venditoribus dederunt parabolam, ut intret in corporalem posesionem. Actum Madoleno. Predicti venditori hanc cartam fieri rogaverunt. Interfuerunt testes: Arnoldus de Madoleno et Iacobus frater eius et Albertinus de ser Tirisendo et Ermdese de Clavenna et Petrus Conno et Vitalis de Celerina et Andreas Flore. Et firmavit iamscriptam cartam ser Tobie cazelarius de Zoze.

(S.T.) Ego Iohanes Pistola iudex filius condam Petri Pistole hac cartam tradidi et scripsi.

Or. Pg. ital. 25,5/11 cm. – Alte Signaturen: L XII und N^o. 43^{ti}. – Altertümliche Faltung des Pergamentes.

1239 Inhaltsangabe:

Menega von Madulain¹ sowie Peter, Albin und Benedikt und der andere Peter und Bertha, als Brüder (und Schwager) und Schwester, verkaufen dem Dominicus, Sohn des Peter de Prato² von S-chanf³ selig und Bruder der erwähnten Menega, alle ihre ererbten Güter von Joso⁴ bei Zuoz⁵ abwärts bis unterhalb S-chanf⁶, am Boden und am Berg. Der Kaufvertrag wurde in Madulain geschrieben. Unter den Zeugen figuriert ein Vital von Celerina⁷. Signiert hat die Urkunde Tobias (von Pontresina)⁸, Kanzler in Zuoz, und geschrieben hat sie der Richter Johannes Pistola.

¹ de Madoleno. ² vgl. Urkunde 1209. ³ de Scaneuo. ⁴ in Ioso. ⁵ de Zoze. ⁶ subtus Scaneuc. ⁷ de Celerina. ⁸ Bündner Urkundenbuch II, Nr. 807 «Tobie de Pont Zarisino».

1244 März 20. Cristansains (Gemeinde Samedan)

(C) Anno dominice incarnationis, M.CC XLIIII, die dominico XII exeunte martis, indictione II. Venditionem ad proprium fecit Artemarius filius condam Johannis de Sclatano in manu Johannis Torneli de Sclatano de medietate unius solaminis et totos illos maderos, quos habet in teretorio de Sclatano, ubi dicitur a Somouico, pro precio inde accepto solidorum XXXX novorum. Coheret ab una parte et alia aqua curiva. Dictus Artemarius dedit supradicto Johanni plenam licentiam et actoritatem in corporalem possessionem de iascripta venditione. Et insuper promisit ei deffendere et guarentare ab omni homine suo dampno et pignore et dispendio sine dampno et dispendio supradicti emptoris. Et promisit semper stare et permanere tacitus et contentus in hac venditione omni tempore in pena dupli. Actum in Crestænçano. Datum per manum domini Tubie cançellarii. Testes: Johannes de Crestænçano, Andreas et Johannes filii eius et Dominicus de Crestænçano, Jacobus et Johannes filiorum eius et Andreas filius Enge de Beuero. Ego Otobonus notarius hanc cartam tradidi et scripsi.

(S.T.) Ego Petrus Cortexius de Grauedona notarius hanc cartam ex hautentico exemplavi prout in eo vidi et legi preter literas vel sillabas magis minusve et scripsi.

Pg. ital. 13,3–8/22 cm. – Rückseite Signaturen: XXXXXIV und N^o. 46^{to}. – Altertümliche Faltung des Pergamentes. – Notariatssignet: Gitterform.

Abschrift nach dem Orig. des Notars Otobonus, gleichzeitig oder 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts.

1244 Inhaltsangabe

Artemarius¹, Sohn des verstorbenen Johannes von Schlattain², verkauft dem Johannes Torneli von Schlattain die Hälfte einer Hofstatt und alle jene Wiesen, die er auf Schlattainer Gebiet, beim Oberdorf³ besitzt. Der Boden grenzt auf der einen Seite an und auf der andern an den Bach⁴. Der Kaufvertrag ist in Cristansains⁵ durch den Kanzler Tobias (von Pontresina)⁶ entworfen worden. Sechs der Zeugen sind von Cristansains, der siebente ist Andreas, Sohn der Enga von

¹ 1327 erscheint ein «Conradus filius Arthemarii de Susio» im Zusammenhang mit dem Hospiz in Capella (Urk. röm. Nr. 72). – ² de Sclatano (Ort bei Celerina). ³ a Somouico. ⁴ aqua curiva. ⁵ in Crestançano (Ort bei Samedan). ⁶ vgl. Urk. 1239, Anm. 8.

Bever⁷. Geschrieben hat den Vertrag der Notar Ottobonus⁸. Die Kopie fertigte der Notar Peter Cortexius von Gravedona⁹ nach dem Original an.

1259 Juni 25. Como. Original.

(S.T.) In nomine domini omnipotentis. Anno dominice incarnationis milleximo ducentesimo quinquagesimo nono, die mercurii sexto die exeunte iunio, indictione secunda. Ego Floricia filia quondam Petri Prodere de Soço de Oltramonte iacens et detenta gravi infirmitate sane mentis tamen constituta, timens periculum mortis et casum illum, quem nemo evitare potest, nolens res meas inordinate relinquere set potius bene et congrue dispositas. Inprimis namque statuo et ordino et iudico pro remedio anime mee hospitali ecclesie sancti Nicolay de Soço de Oltramonte peciam unam prati iacentem ubi dicitur in Boscas aput pratum ipsius hospitalis, et est quatuor sertoricias. Item iudico fratri Perrono de Canturio de ordine fratrum Predicatorum solidos viginti denariorum novorum, quos mihi dare debet Grielda de Cauersalex. Item iudico iamscripto fratri Perrono selvas quinque de butiro et caseo, quem solvit Oldericus frater meus, et est aput predictam Grieldam in gubernio. Item statuo et ordino, quod Otto et Laurencius fratres de Scanauo filii quondam Alberti Tiroli dare et solvere debeant pro me solidos duodecim denariorum novorum Johanni Guetto de Soço et solidos sex novorum Sorexe, que stat Cumis cum Bonfante de Cermenate, quos denarios predicti fratres mihi dare debent, et quos denarios dare debeo predictis Johanni et Sorexe. Et predicta omnia statuo et volo et iudico et ordino, ut valeant et valere debeant iure testamenti noncupativi, volendo noncupative testari, et si eo iure valere non possent, volo, ut valeant iure quodicilorum et cuiuslibet ultime voluntatis et quolibet alio iure vel modo, quo melius valere possent. Actum Cumis in Rondanario. Unde plures carte rogate sunt fieri uno tenore. Interfuerunt ibi testes rogati: Frater Viuianus de ordine fratrum Predicatorum filius quondam ser Petri de Castro sancti Petri et Steuanus filius quondam Jacobi de Bregniano et Adamolus filius

⁷ de Beuero. ⁸ ital. Herkunft. ⁹ de Grauedona.

quondam Arnoldi de Paço de Bodoliano de Maçio de Cumis, et presente Gotta de Soço et Marieta eius filia.

(S.T.) Ego Anselmus de Morra notarius Cumanus filius quondam Michaelis Fabe de Cumis hanc cartam tradidi et scripsi.

Or. Pg. ital. 39,5–8,5/20,5–8 cm. – Rückseits Signaturen: I.XV. und N^o. 41^{mo}. – Rückvermerk: Carta Floriciae de Sutz. (15. Jh.). – Notariatssignet: Verschlungene Stäbe.

1259 Original. Inhaltsangabe:

Floricia (wohnhaft in Como), Tochter des verstorbenen Peter Prodere von Zuoz¹, jenseits der Berge, verfügt, da sie krank ist, folgendermaßen: 1. zum Heil ihrer Seele vermacht sie dem Hospiz der Kirche St. Nikolaus in Zuoz, jenseits der Berge, ein in Boscha² gelegenes Grundstück. 2. vermacht sie dem Predigerbruder Perrono von Canturio³ zwanzig Schillinge, die ihr Grielda von Cavasalvas⁴ geben muß, überdies den Ertrag von fünf «selvas» Butter und Käse, die ihr Bruder bezahlen soll, aus dem, was die erwähnte Grielda verwaltet. 3. Bestimmt sie, daß die Brüder Otto und Lorenz von S-chanf⁵, Söhne des verstorbenen Albert Tiroli von den Schillingen, die sie ihr schulden, zwölf dem Johann Guettus⁶ von Zuoz geben sollen und sechs der Sorixa, die bei Bonfante von Cermenate⁷ in Como wohnt. Diese Beträge ist sie den letztern beiden schuldig. Das Testament wurde in Como, in Rondanario⁸, aufgestellt. Unter den Zeugen erscheinen der Predigerbruder Vivianus, Sohn des verstorbenen Peter von Castel San Pietro⁹, und Gotta von Zuoz mit ihrer Tochter Marietta. Der Notar Anselm de Morra von Como hat das Testament geschrieben.

1259 Juni 25. Como. Abschrift um 1300.

(C) Ego Johaninus Grillioni notarius filius condam ser Boni Grillioni de Burmio rogatus fui a fratribus Predicatoribus de Cumis in formam pubici instrumenti transferem et semplarem testamentum fac-

¹ de Soço. ² in Boscas. ³ Cantù bei Como. ⁴ de Cauersalex, vgl. Abschrift Anm. 3. ⁵ de Scanauo. ⁶ vgl. Abschrift, Anm. 4. ⁷ Cermenate bei Como (Cumis). ⁸ in der Abschrift «Rondanario». ⁹ de Castro sancti Petri.

tum per Anselmum de Mora notarium de Cumis, et ego volens deo in hoc servire, feci hoc, unde rogatus fui. Cuius testamenti tenor talis est: Anno dominice incarnationis milleximo ducentesimo quinquagesimo nono, die mercurii sexto die exeunte iunio, indictione secunda. Ego Floricia filia condam Petri Plodere de Suçe detenta gravi infirmitate sane mentis et integro sensu timens periculum mortis, quam nemo potest evitare, volens res meas pro remedio anime mee dordinate relinquere. Inprimis statuo et ordino hospitale sancti Nicholay de Suço heredem bonorum meorum et specialiter, ut dictum hospitale habeat et possideat sertoriçias quatuor prati iacens in teritorio ubi dicitur in Boscas apud pratum ipsius hospitalis. Item iudico et ordino, fratri Perono seu fratribus Predicatoribus de sancto Johanne de Cumis solidos viginti denariorum novorum et quinque selguas inter biturum et caseum, quos denarios cum dicto bituro et caseo dimisit et gubernavit Oldericus condam frater meus apud Grieldam de Cauasalvis seu dicta Grielda eidem Olderico fratri meo dare debebat pro labore vel quasi dicte Grielde solvere de dicto bituro et caseo. Item volo, quod fratres dicti hospitalis teneantur exiere dictos denarios et dictum biturum et caseum et dare iamscripto fratri Perono seu fratribus Predicatoribus sancti Johannis de Cumis, cum ad eos veniunt. Item statuo et ordino, quod Oto et Laurentius fratres de Scaneuo filii condam Alberti Tiroli dare debeant pro me solidos duodecim denariorum novorum Johanni Uito de Soço et solidos sex novorum Sorexe, qui stant Cumis cum Bofante de Cermenate. Quos denarios dicti fratres michi dare debent, et quos dare debeo predictis Johanni et Sorexe. Volo, quod omnia iamscripta valeant iure testamenti vel iure codicilorum et cuiuslibet ultime voluntatis. Actum Cumis in Rondonario. Interfuerunt ibi testes: Frater Uiuianus de ordine Predicatorum filius condam Petri de Castro sancti Petri et Stefanus filius condam Jacobi de Bregniano et Ademetus filius condam Arnoldi de Paço de Cumis, et presente Gota de Soço et Marieta eius filia.

(S.T.) Ego Johaninus Grillioni notarius de Burmio ex autitico exemplavi.

Pg. ital. 31,5/15,5-10 cm. – Rückseite Signaturen: LXXIII und N^o. 35^{to}. – Rückvermerk: Fratribus (?). – Notariatssignet in Blumenform. – Altertümliche Faltung des Pergamentes.

Abschrift ganz Ende 13. Jahrhundert, evtl. Anfang 14. Jahrhundert.

1259 Abschrift um 1300. Inhaltsangabe mit dem zum Teil gefälschten Testament

Von den Predigermönchen in Como ersucht, hat der Notar Johani-
nus Grillioni von Bormio¹ das vom Notar Anselm de Morra von Como
ausgestellte Testament abgeschrieben. In der Absicht, Gott zu dienen,
hat er getan, was man von ihm verlangte. Das Testament lautet also:
«Floricia, Tochter des verstorbenen Peter Plodere von Zuoz², verfügt,
da sie krank ist, folgendermaßen: 1. Das Hospiz St. Nikolaus in Zuoz
soll Erbe ihrer Güter sein, im besonderen der vier Aecker in Bos-cha,
die an die Wiese des Hospizes angrenzen. 2. Dem Predigerbruder Pe-
rono oder den Predigerbrüdern von St. Johannes in Como vermacht
sie zwanzig Schillinge und den Ertrag von fünf «selvas» Butter und
Käse. Das Geld, das ihr verstorbener Bruder Ulrich verwaltete, liege
bei Grielda de Cavasalvas³, d. h., die genannte Grielda sollte es dem
Bruder Ulrich bezahlen. Floricia will also, daß die Brüder des besag-
ten Hospizes darauf bestehen, das Geld – auch für Butter und Käse –
zu erhalten, um es dem obgenannten Mönch Perono oder den Prediger-
brüdern von St. Johannes zu geben, wenn sie zu ihnen nach Como
kommen. Ferner bestimmt sie, daß die Brüder Otto und Lorenz, Söhne
des verstorbenen Albert Tiroli, in ihrem Namen zwölf Schillinge dem
Johann Vito⁴ von Zuoz⁵ und sechs Schillinge der Sorexa geben sollen.
Beide wohnen in Como bei Bofante von Cermenate. Dieses Geld schul-
den ihr die beiden Brüder, und sie schuldet es den vorgenannten Jo-
hann und Sorexa.» – Der Rest der Abschrift entspricht dem Original.
Der Notar Johanius Grillioni bezeugt am Schluß, daß er das Testa-
ment im authentischen Wortlaut kopiert habe.

1283 Januar 20. Zuoz.

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod Michahel
et soror sua domina Mengarda infantes condam domini Henrici de
Zarnez cum voluntate et contiencia Friderici viri et advocati eius et
filii eius Ottoni ibi presentis, promiserunt et convenerunt omnia eorum
bona pignori obligando presencia et futura et obligaverunt speciale

¹ de Burmio. ² de Suçe. ³ de Cauasalvis, das ist Grevasalvas. ⁴ Uito. ⁵ de Soço.

pignus Andree, qui dicitur Planta, et Jacobe Cauallo et Laurentio Curtesye, qui receperunt annomine et utilitate comunitati plebis de Zuz subtus Fontanam Merlam, videlicet duas pecias predii prativas in territorio de Zarnez, quarum una in loco ubi dicitur in Cunzera in Brigel, a mane Egno Moro, a meridie territorium domini de Guildenberch, a sero dos sancti Mauricii, a nullora similiter; alia pecia ubi dicitur Allalero de Pestel in Bregel, a mane territorii domini de Guildenberch, a meridie similiter, a sero Andreas dictus Aschali, annullora domina Augusta de Caminada, ita, quod ipsi debitores dabunt istis creditoribus et comunitati aut eorum certo nuncio in eorum virtute in villa de Zuz consignatis per pacem aut per guaerram hinc ad sanctum Martinum proximum venientem in denariis numeratis et non in aliam substantiam unde dampnum senciant, libras XVIII novorum ad monetam, que currit in tempore solucionis in loco de Zuz, et in alia parte libras XXXV ad monetam de Zarnez, sicut continetur in carta una atestata, unde extiterunt quam plures fideiussores. Quos denarios eis dare debent ex mutuo omni occasione postposita, ut contenti et confessi fuerunt ibi se recepisse tantos denarios a dicta comunitate, cum omni eorum dampno et dispendio et dono, quod fieret et curret post terminum pro istis denarii exigendis et petendis et ab aliis mutuatis aut mutuandis et pro dono sive guiderdono ipsorum denariorum dicti creditores et comunitas debeant laborare et habere, gaudere et possidere et usuare amodo inantea predictum pignus donec denarii steteru(n)t ad solvendum, ita ut quilibet istorum debitorum teneatur in totum, renunciando nove constitutionis et epistole et quod isti creditores et comunitas aut eorum nuncius possint et valeant convenire istos debitores ubique quem prius eorum ipsi voluerint cum effectu insolidum sive in totum et eorum res et bona in omni loco pro eorum voluntate pignurare et depredari pro duplo precio suprascripto et duplo dampno sine eorum contradicione et sine decreto aliquius rectoris usque ad plenam solucionem termino lapso. Sic inter eos convenit. Actum fuit istud in platea de Zuz ante ecclesiam sancti Lucii, anno domini M.CCLXXXIII, die mercurii XII^o exeunte mense ianuario, indictione XI^a. Interfuerunt ibi testes rogati: Andreas Planta, Zuzius Zocula, Laurentius Curtesy, Petrus Curtesya, Jacobus Cauallus, Andreas Viuencii, et ubi ista domina Mengarda stetit contenta et confessa,

sicut supra legitur. Interfuerunt: dominus Gurzuguinus de Brunenvelt de Ualle Trusiana et dominus Jacobus prespiter et alii quam plures.

Et ego Noe prespiter et notarius per manum domini episcopi Curiensis et comunitatis plebis de Zuz eorum rogatu interfui et tradidi et scripsi.

Pg. ital. 37/16,5 cm. – Rückseits Signaturen: XXXVI und N^o. 47^{to}. – Rückvermerk: Cartaticum solverunt creditores sol. VIII. – Altertümliche Faltung des Pergamentes.

1283 Inhaltsangabe

Michael und dessen Schwester, die Edelfrau Mengarda, Kinder des verstorbenen Herrn Heinrich¹ von Zerne² überlassen mit Einwilligung ihres Vogtes Friederich und dessen Sohn Otto den Vertretern der Kirchgemeinde³ Zuoz⁴, unterhalb des Amselbrunnens⁵, nämlich Andreas genannt Planta, Jakob Cavallo und Lorenz Curtesia zwei Wiesen auf Territorium von Zerne als Pfand. Die eine derselben liegt in Brail⁶, wo es heißt in Cunzera⁷. Sie grenzt gegen Osten an Egno Mohr, gegen Süden an das Territorium des Herrn von Wildenberg, gegen Westen und Norden an das Gut der Kirche St. Mauritius⁸. Die andere Wiese liegt ebenfalls in Brail⁹, da, wo es heißt Allalera¹⁰ in Paistels¹¹. Sie grenzt im Osten und Süden an das Territorium des Herrn von Wildenberg, gegen Westen an Andreas genannt Aschali, nach Norden an die Edelfrau Augusta von Caminada. Das sollen die Schuldner den Kreditoren und der Kirchgemeinde oder ihrem Bevollmächtigten im Dorfe Zuoz ausliefern, es sei Frieden oder Krieg, am nächsten St. Martinstag für achtzehn Pfund neuen Geldes in Zuoz¹² und fünf und dreißig Pfund in Zerne. So lautet die Übereinkunft, der die Edelfrau Mengarda beipflichtet. Die Pfandverschreibung wurde auf dem Platz¹³ in Zuoz, vor der Kirche St. Lucius¹⁴ angefertigt. Als Zeugen treten auf sechs namentlich erwähnte Vertreter der Kirchgemeinde Zuoz, ferner Herr Gunzwin¹⁵ von Brunnenfeld¹⁶ aus dem Vorarlberg¹⁷ und der Priester Herr Jakob¹⁸. Die Urkunde

¹ Heinrich von Wildenberg. ² de Zarne. ³ comunitatis plebis. ⁴ de Zuz. ⁵ subtus Fontanam Merlam. ⁶ in Brigel. ⁷ nicht identifiziert. ⁸ St. Mauritius in Zerne (früheste Nennung des Patroziniums). ⁹ in Bregel. ¹⁰ nicht identifiziert. ¹¹ de Pestel. ¹² in loco de Zuz. ¹³ in platea. ¹⁴ ante ecclesiam sancti Lucii. ¹⁵ verschrieben zu Gurzuguinus. ¹⁶ vermutlich Gemahl der Mengarda von Wildenberg. ¹⁷ de Ualle Trusiana. ¹⁸ als Vertreter des Hospizes (vgl. Urkunde 1285).

schrieb im Auftrag der Kirchengemeinde Zuoz und des Bischofs von Chur der Priester und Notar Noë.

1285 Mai (22. oder 25.), Zuoz.

MCCLXXXV., die veneris decimo exeunte madio, indictione XIII. Reffutationem et pactum fecit Henricus de Aluegnude filius domine Riginzae de Zarnes, videlicet de pecia una prativa iacente in territorio de Sauzana ubi dicitur Maurunzono, in manus comuni de Zuz recipienti a parte et utilitate hospitalis sancti Nicolai et sancti Ödalrici, et cum omnibus suis coherenciis, iuris et possessionibus sine eius contradicione et eius heredum vel alterius persone. Insuper promisit suprascriptus Henricus dicti comunis recipienti a parte dicti hospitali defendere et warentare per se et suis heredibus et ab omni homine et persona amodo et innantea. Hanc vero reffutationem fecit pro quinque ullas panni de lana. Ibi interfuerunt testes rogati: Jacobus de Aluegnude filius Rangeri, Dominicus de Fontana, Bonifacius filius Aymoni, Laurentius Cortisia, Jannola Canastri, Brisca, Andreazha Cortisia et alii quam plures. Hec actum est in publica platea de Zuz. Et dominus Noe notarius et scriba comuni de Zuz et per manus domini episcopi hanc cartam inbreuiavit.

(S.T.) Et ego Jacobus prespiter eiusdem hospitalis scripsi.

Or. Pg. ital. 18/13–11 cm. – Rückseite Signaturen: XXXXXI und N^o. 42^{do}. Notariatssignet: Würfel, von Dreieck mit Kreuz überhöht (Darstellung einer Kirche?). Innerschrift: Jacobus. – Altertümliche Faltung des Pergamentes.

Beim Datum (dieses im ital. Stil) gehen Tagesangabe (die veneris) und Ziffer (decimo exeunte madio) auseinander. Der Freitag würde auf den 25. Mai fallen.

1285 Inhaltsangabe

Heinrich von Alvaneu¹, Sohn der Edelfrau Riginza von Zarnes², übergibt der Kirchengemeinde Zuoz³ im Interesse und zum Nutzen des Hospizes St. Nikolaus und Ulrich eine Wiese auf Territorium von Sulsana⁴ gelegen, da, wo es heißt Maurunzono⁵. Überdies verspricht der genannte Heinrich die Schenkung für alle Eventualitäten zu schützen und zu garantieren. Die Übertragung macht er gegen eine (symboli-

¹ Henricus de Aluegnude. ² de Zarnes. ³ de Zuz. ⁴ de Sauzana. ⁵ nicht identifiziert.

sche) Zahlung von fünf Ellen wollenen Tuches. Unter den Zeugen erscheint auch ein Jakob von Alvaneu⁶, Sohn des Rangerus. Die Übertragung wurde auf dem öffentlichen Platz⁷ in Zuoz vollzogen und von Herrn Noë, Notar und Schreiber, im Auftrag der Kirchgemeinde Zuoz und des Bischofs von Chur entworfen. Geschrieben hat sie Jakob, Priester des erwähnten Hospizes.

Die Ortsnamen

Anhand des Rätischen Namenbuches von Andrea Schorta haben wir versucht, die Ortsnamen der Urkunden mit bekannten Bezeichnungen zu identifizieren, was uns nur zum Teil gelungen ist. Für die Ortschaften ergibt sich eine ganze Reihe von bisher ganz oder fast unbekannt Namen:

- 1209 «de Bregonio» (bisher älteste Form 1290–98 «Burginne») = Bergün/Bravuogn, «de Spineta» (statt 1420 Spineida, Gem. Bergün), «de Scaneuo» = S-chanf.
- 1239 «de Madoleno» = Madulain, «de Zoze» = Zuoz, «subtus Scaneue» = S-chanf, «de Celerina» (bisher älteste Form spätes 13. Jahrhundert) = Celerina/Schlarigna.
- 1244 «de Sclatano» (erstmal als Dorfname erwähnt) = Schlattain bei Celerina, «a Somouico» = Dorfteil von Schlattain, «in Crestançano» (erstmal als Dorfname erwähnt) = wahrscheinlich Cristansains bei Samedan, «de Beuero» = Bever.
- 1259 «de Soço» = Zuoz, «de Scanauo» = S-chanf, «de Suçe» = Zuoz, «de Cauasalvis», das ist Grevasalvas (Gem. Sils i. E.).
- 1283 «de Zarnez» = Zernez, «in villa, in loco, in platea de Zuz» = Zuoz, «in Brigel, in Bregel» = Brail.
- 1285 «de Aluegnude» (statt 1244 Alvanude) = Alvaneu, «de Sauzana» = Sulsana.

Besondere Beachtung verdienen die jetzigen Namen zweier Bäche. Schlattain heißt jener bei Celerina/Schlarigna. Ursprünglich (1244) hieß aber ein Ort so, und der Bach (1244 «aqua curiva») übernahm

⁶ Jacobus de Aluegnude. ⁷ in publica platea. Gemeint ist der Dorfplatz ohne die Plantahäuser.

in der Folge diesen Namen. – Der andere, aus dem Sulsanatal fließende, heißt Vallember. Die Kirche am Eingang des Sulsanatales wird 1209 genauer umschrieben mit «Capella de Uallenbrego», auf deutsch «die Kapelle vom Wallenberg». Sie liegt am Abhang des Piz Griatschouls, einem Ausläufer des Piz Kesch. Die Umwandlung der deutschen Silbe «berg» zu lateinisch «breg» kommt in der gleichen Urkunde auch bei Bregonio = Bergün vor. Für den Ortsnamen Wallenberg können wir noch einige Belege anführen. 1385 (Urk. röm. Nr. 34) «fecerunt venditionem de presura una iacente supra aquam, ubi dicitur Aualenber, cui coheret a mane et a nullhora pasculum comunis, a meridie et assero Valember». Auf deutsch: «sie verkauften eine oberhalb des Baches liegende Rodung, wo es heißt: gegen den Wallenberg». – 1438 (Urk. röm. Nr. 50): «cum duobus molendinis iacentibus prope aquam de Vallember». Auf deutsch «mit zwei Mühlen, die am Bach des Wallenberg liegen». – 1561 (Urk. röm. Nr. 19): «... molendini iacentis iuxta ripam aquae Valember». Auf deutsch «... der Mühle, die am Ufer des Baches Valember liegt». – 1574 (Urk. röm. Nr. 59): «pons dicti fluminis Valembri». Auf deutsch «die Brücke über den sogenannten Wallenbergbach»; ferner «prope pontem Valembri», auf deutsch «bei der Brücke des Valember». Erst so spät übernimmt der Bach den Namen des Berges. Der Form «ubi dicitur Aualenber» (1385) entspricht das «ubi dicitur a Somouico» (1244) = «beim Oberdorf». Das Weglassen des g bei «berg» entspricht der romanischen und italienischen Aussprache (auch lat. z. B. 1206 Walterns de Engilber statt Engilberg). «Wallen» in den Namen Wallenstadt oder comitatus Curwalensis (Rätien) bedeutet «Walchen» = Welsche, das heißt Romanen¹. Wallenberg heißt demnach «Welschenberg». Wir nahmen zunächst an, mit ihm sei der Scalettapaß gemeint gewesen, aber der oben angeführte Grenzbescrieb von 1385 beweist, daß der Berg in den Südwesten des Baches verwiesen wird. Es kann sich also nur um den Piz Kesch und seine Ausläufer handeln, um einen Berg, der beim Überschreiten des Scalettapasses gegen Süden sichtbar wird. Der deutsche Name von 1209 hat eine Parallele im 1277 erwähnten «Vogelberg» = S. Bernardino. Die Urkundenstelle lautet:² «... usque ad montem, qui vulga-

¹ A. Schorta, Rätisches Namenbuch II, S. 659.

² Bündner Urkundenbuch II, S. 35 ff., Nr. 1075.

riter dicitur Vogel». Auf deutsch «bis zum Berg, der gemeinhin Vogel heißt». Da die Walser erst 1274 im Rheinwald ansässig wurden³, muß der Name wohl vorwalserisch sein, das heißt auf die Sprache der deutschen Feudalherren zurückgehen. Was das Sprachgebiet um den Welschenberg anbelangt, war dasselbe 1209 ganz romanisch – das Prättigau gehörte dazu –, aber der Wallensee wurde auch «ripa Italorum», «das Ufer der Italiener» genannt⁴, und der Wallenberg war der erste hohe Berg jenseits des Passes, auf dem man weniger ins Engadin als nach Italien zog.

Über die Personennamen

Es ist erstaunlich, daß in dem 1239 in Madulain ausgestellten Kaufvertrag beim Datum Kaiser Friederich II. von Hohenstaufen, Kaiser des Römischen Reiches und König von Sizilien, angeführt wird. Ohne Zweifel stammt die Angabe vom Kanzler Tobias von Pontresina, der auch noch in der Urkunde vom 20. März 1244 erscheint, also kurz vor seiner selbstverschuldeten Entlassung.⁵ Am 19. Mai 1244 tritt dann Andreas Planta an seine Stelle. Daß Tobias von Pontresina den Kaiser erwähnt, könnte ein Hinweis darauf sein, daß er ihn 1212 auf der Reise von Cremona über Chur nach Deutschland gesehen hat und daß der Kaiser durch das Engadin zog, nicht über den Splügen.⁶ Tobias muß eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen sein; denn in den vorliegenden Urkunden wird er nur mit dem Vornamen genannt. Pontresina lautet in den Urkunden von 1137⁷ «ad Pontem Sarisinam». Tobias heißt 1244 «de Pont Zarisino».⁸ Wahrscheinlich als einer seiner Nachkommen erscheint in einer unserer Urkunden (röm. Nr. 52) am 1. Mai 1307 ein «Remedius de Ponte Sarrcinorum». Der Genitiv pluralis dürfte für die umstrittene Erklärung⁹ des Dorfnamens nicht unwesent-

³ ebenda, II, S. 13 f., Nr. 1053 a.

⁴ ebenda, I, S. 382, Anm. 11.

⁵ ebenda, II, S. 264 f., Nr. 807.

⁶ C. Simonett, Zwei arabische Kunstwerke in Chiavenna, Bündner Monatsblatt 1961, S. 234 ff.

⁷ Bündner Urkundenbuch I, S. 218 ff., Nr. 297, 298, 299.

⁸ ebenda, II, S. 265, Nr. 807.

⁹ vgl. A. Schorta, Rätisches Namenbuch II, S. 798.

lich sein. Ausgestellt wurde diese Urkunde in Chamuesch (Actum Camogasco).

Nach E. Meyer-Marthaler sind alle Notare der Urkunden von 1209–1259 italienischer Herkunft. Der Notar jener von 1283, der Priester Noë, war vielleicht ein Bündner, der seine Notariatsschulung aber im italienischen Gebiet oder bei einem italienischen Notar gemacht hat. Sicher ein Einheimischer war nur der Schreiber der Urkunde von 1285, der Priester Jacobus, der 1283 auch als Zeuge auftritt. Vom Notar Petrus Cortexius von Gravedona stammen offenbar die später als Zeugen genannten Lorenz und Peter Curtesia (1283) oder Cortesia (1285) ab. Sie hatten sich in Zuoz niedergelassen. Interessant ist andererseits, daß 1209 Johannes de Prato von S-chanf und seine verheiratete Schwester Gota in Plurs, 1259 Floricia Prodere, Johannes Vito, eine Sorexa und Gota mit ihrer Tochter Marietta, alle von Zuoz, in Como wohnen. Die Verbindungen Comerseegegend–Engadin und umgekehrt scheinen sehr rege gewesen zu sein.

1283 und 1285: aus Zuoz, wo der Kanzler und die Notare zuhause waren, ist Andreas, genannt Planta, der Begründer dieser Familie, bekannt, und in Zernez treten die Herren von Wildenberg, Egno Mohr, Augusta de Caminada und gewissermaßen auch der Ritter¹⁰ Heinrich von Alvaneu, Sohn der Edelfrau Riginza von Zernez auf. Es dürfte dort also noch weitere Türme, als nur die bekannten zwei, gegeben haben, und ähnlich verhält es sich mit Alvaneu. 1285 wird noch ein Jakob von Alvaneu, Sohn des Ranger (Rainer) erwähnt.

Die frühe Geschichte und Organisation des Hospizes

Alle sieben von uns besprochenen Urkunden stehen, wenn nicht immer direkt, so doch über einzelne Personen in Beziehung zu Kirche und Hospiz in Capella. In der Urkunde von 1209 ist einzig von einer Kirche (ecclesia) die Rede. Sie wird aber Kapelle genannt, ist dem hl. Nikolaus geweiht und liegt am Wallenberg. Ein Johannes de Prato von S-chanf, wohnhaft in Plurs, vermacht ihr jährlich vier Pfund Butter, wahrscheinlich für das ewige Licht. Aus dem Passus «die Kirche wird

¹⁰ vgl. Bündner Urkundenbuch II, S. 265, Nr. 807 (1244).

Kapelle genannt» möchten wir schließen, daß an Stelle einer uralten Kapelle mit der Zeit eine Kirche erbaut worden sei. Auch die Länge des aus romanischer Zeit stammenden Schiffes, 12 Meter, spricht gegen eine einfache Kapelle, besonders, wenn man die Länge des Schiffes der Hauptkirche in Zuoz vergleicht, die 16,5 Meter mißt. Klarheit könnten hier nur Grabungen im jetzigen Schiff erbringen. Von der einstigen Kapelle ist auch der Ortsname «Capella» abzuleiten.

Patron der Kirche war 1209 ohne Zweifel nur St. Nikolaus. Weitere Nikolauskirchen entstanden schon früh in Chur (1288)¹¹, in Davos-Glaris (erstmal erwähnt 1335)¹², wahrscheinlich auch in Pontresina.¹³ Für Capella nicht unwichtig ist die zwischen 1167–1170 erwähnte Kapelle St. Nikolaus und Ulrich in Müstair.¹⁴ Wenn E. Poeschel sagt, daß der Predigerkonvent in Chur die Kirche St. Nikolaus möglichst nahe an die Straße rücken wollte, so läßt sich das von den frühen Nikolauskirchen überhaupt sagen, auch zum Beispiel von der auffälligen Verehrung des Heiligen in St. Georg in Rätzens, wo der Flußübergang und die Passage von Flößen wichtig waren. Wegweisend war die Rolle, die St. Nikolaus von Bari für die Reisenden spielte.

Die Lage der Kirche in Capella ist bedingt durch die wunderschöne Waldwiese gleich oberhalb der Vallember-Brücke, über die sowohl die Hauptstraße ins Unterengadin und zum Ofenpaß als auch der Weg ins Sulsanatal und zum Scalettapaß führt. Die Bedeutung der längst benützten Roßweide für die Säumer von Davos im Sulsanatal geht aus einem Prozeß von 1546 deutlich hervor.¹⁵ Der Liebreiz der Gegend von Capella und die Ehrwürdigkeit seiner alten Bauten lassen sich nur mit Mistail vergleichen.

Für Capella überaus aufschlußreich sind das originale Testament von 1259 und die zum Teil gefälschte Abschrift desselben aus der Zeit um 1300. Aus dem ersten erfahren wir, daß es jetzt neben der Kirche auch ein Hospiz gibt (*pro hospitali ecclesie sancti Nicolay de Soço*), dem man Grundstücke, Geld, Butter und Käse oder deren Erlös

¹¹ E. Poeschel, *Kunstdenkmäler VII*, S. 275 ff.

¹² O. Farner, *Die Kirchenpatronien des Kantons Graubünden*, in *Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Graubünden 1924*, S. 152.

¹³ E. Poeschel, *Kunstdenkmäler III*, S. 368.

¹⁴ E. Poeschel, *Kunstdenkmäler V*, S. 344 ff.

¹⁵ J. Robbi, *Die Urkunden-Regesten des Staatsarchivs von Graubünden*, in *Jahresbericht der Hist.-Antiquar. Gesellschaft Graubünden 1914*, S. 155, Urk. Nr. 111.

schenkt und daß die ganze Anlage zur Großpfarre Zuoz gehört. Der Empfänger von Geld und Naturalien im Engadin ist der Predigerbruder Perrono von Cantù, also wohl der Leiter des Hospizes. Das Testament wurde in Como geschrieben, und als erster Zeuge tritt der Predigerbruder Vivianus von Castel San Pietro auf. – Die Abschrift wurde von einem Notar aus Bormio bezeichnenderweise auf Ansuchen der Predigerbrüder von Como und nach ihrem Wunsche erstellt (*feci hoc, unde rogatus fui*). Es ist höchst erstaunlich, daß das Original neben dieser zwar verständlichen, aber doch offensichtlichen Fälschung im Hospiz-Archiv belassen wurde. In ihr wird 1. kurzweg das Hospiz als Alleinerbe der Güter der Testatorin eingesetzt (*heredem bonorum meorum*), 2. wird bestimmt, daß Geld, Butter und Käse dem Mönch Perrono oder den Predigerbrüdern von St. Johannes in Como¹⁶ abgeliefert werden sollen, 3. wird weiterhin bestimmt, daß die Brüder des Hospizes dafür zu sorgen hätten, Geld und Naturalien einzutreiben und alles dem Dominikaner Perrono oder den Dominikanern von St. Johannes in Como zu geben, wenn sie zu diesen nach Como kämen.

Das Hospiz in Capella ist 1259 und um 1300 also eine Art Convent mit Herberge, eine Zweigniederlassung der Predigerbrüder von Como. Eine flüchtige Durchsicht unserer übrigen Pergamente (Urk. röm. Nr. 16 und 88) zeigt, daß Mönche auch 1327 und 1331 anwesend waren («*dicta capella et eius confratres*», «*dicta capella seu confratres*»). Wir wundern uns, daß der Bischof von Chur die Comensermönche in der Pleiv Zuoz duldet, sind aber keineswegs kompetent, die Sachlage zu überblicken. Es befremdet uns, daß Gaben für das Hospiz in Capella in eine fremde Diözese abwandern und daß die Brüder frei darüber verfügen konnten.

Die Urkunde von 1283 scheint uns recht zu geben. Das Geld, welches das Hospiz für ein Faustpfand an Gütern aushändigt, bezahlen jetzt nicht die Brüder, sondern drei Vertreter der Pleiv Zuoz. Sie erledigen den ganzen Handel, allerdings in Gegenwart des Priesters des Hospizes, Jacobus, der die Urkunde von 1285 in dieser Eigenschaft schrieb. An der Kirche in Capella amtete also ein Priester (*prespiter*), nicht nur ein

¹⁶ Mit St. Johannes sind Kirche und Predigerkloster in Como gemeint. An ihrer Stelle steht jetzt der Hauptbahnhof (S. Giovanni). Die Kirche war älter als die Dominikaner-niederlassung von ca. 1235. (Freundliche Mitteilung von P. U. Koudelka, Rom).

Kaplan, wie an der Kapelle des Septimer-Hospizes. Das Hospiz St. Peter auf dem Septimer unterstand dem bischöflichen Vizdum und der Gemeinde Bivio.¹⁷ In Capella war es ähnlich. Die Notare der Urkunden von 1283 und 1285 schreiben im Auftrag der Gemeinde Zuoz und des Bischofs von Chur. Auch 1285 wahrt die Gemeinde die Interessen des Hospizes. In einer unserer Urkunden, 1408, handeln die Vertreter der Gemeinde als «aduocati nomine et utilitate hospitalis sancti Nicolay et sancti Udalrici de Capella» (Urk. röm. Nr. 43). Capella ist hier Ortsname (Hof).

Erst in der Urkunde von 1285 erfahren wir den Namen eines Mitpatrons von St. Nikolaus. Es ist der hl. Ulrich (a parte hospitalis sancti Nicolai et sancti Odalrici). Möglicherweise hängt seine Wahl mit der Gründung des Hospizes zusammen, die lediglich aus dem Baubefund ermittelt werden kann.

Der Baubefund

Aus einer Landkarte von 1896 geht hervor¹⁸, daß sich in nächster Nähe der Kirche fünf größere oder kleinere Gebäude befanden, und in einer Abbildung erblickt man östlich der Kirche eine Stallscheune.¹⁹ In der Nähe des heutigen Chalets soll ein altes Haus gestanden haben.²⁰ Jetzt sind nur der Kirchturm mit Kirchenruine und Friedhofmauer sowie das Hospizgebäude vorhanden. Eine Quelle befindet sich oberhalb der Bauten am Abhang.

Überzeugend datiert E. Poeschel²¹ Turm und Schiff ins 12. oder frühe 13. Jahrhundert, also in die Zeit um 1200. Der aus Tuffsteinen erstellte Eingang des Turmes, mit Rundbogen und auf ungewöhnliche Art und Weise eingelassenem Tympanon, ist ein deutliches chronologisches Indiz (Abb. 1). Das Tympanon ist mit einem plastischen griechischen Kreuz verziert, dem einfachsten Zeichen einer christlichen Anlage. Die vermutlich an Stelle einer viel älteren Kapelle errichtete

¹⁷ F. Jecklin, Urbar des Hospizes St. Peter auf dem Septimer, in Jahresbericht der Hist.-Antiquar. Gesellschaft Graubünden 1914, S. 229 ff.

¹⁸ M. Caviezel, Das Engadin in Wort und Bild, Samaden 1896.

¹⁹ ebenda, Abb. S. 145.

²⁰ W. Vital, La chesa da Chapella, in L'Aviöl 1954/55, Nr. 1 und mündliche Mitteilungen der früheren Besitzerin, Frau D. Gredig-Cloetta.

²¹ Kunstdenkmäler III, S. 396 ff.

Kirche war demnach sozusagen neu, als 1209 unsere älteste Urkunde geschrieben wurde. Der Chor mit dreiseitigem Abschluß ist eine Erweiterung von 1524.

Für das Hospiz – ein langes rechteckiges Gebäude – nahm E. Poeschel zwei Bauetappen an. Er datiert die Untergeschosse eines Haupttraktes in die Zeit um 1200 und einen Anbau und Aufbau in die Zeit um 1400. Wir haben den ganzen Komplex gründlich untersucht und kommen zum folgenden, von E. Poeschel abweichenden Ergebnis: Bis auf ungefähr 3,50 m Höhe stammt die gesamte Anlage aus der Zeit kurz nach 1250. Eckverband aus gelben Tuffblöcken und Mauertechnik sind überall gleich. Es gibt keine Mauerfugen. Das Hauptportal ist das ursprüngliche (Abb. 2). Es weist einen gedrückten Spitzbogen auf, der, verglichen mit ähnlichen Formen an Bündner Bauten (Collegiata S. Vittore, Sta. Maria in Mesocco, Burg in Splügen u. a.) vor 1250 nicht möglich ist. In unserer Urkunde von 1259 wird das Hospiz aber erwähnt. Wir haben schon für die Johanniterbauten in Soazza darauf hingewiesen, daß der gotische Baustil von Ordensleuten relativ früh propagiert wurde. Das Hauptportal ist mit einem plastischen Tatzenkreuz verziert. In unserm Gebiet ist es das Hauszeichen des Bischofs von Chur, dem seit 1137 auch die Kirche von Zuoz – mit Capella – gehörte. Die große weiße Tafel über dem Haupteingang ist nicht ein Verputzrest, wie E. Poeschel sagt, sondern ein etwas bizarrer Wappenschild, auf dem zwei antithetische Steinböcke einen Lebensbaum anspringen. Unterhalb desselben sind die Jahreszahl 1594 und die Fassade einer barocken italienischen Kirche hingemalt oder eingeritzt.

Das älteste Hospiz war, wenn man von einem Keller in der Südwestecke absieht, eingeschossig (Abb. 3). Durch das Hauptportal betrat man einen kleinen Raum, von dem aus auf der Ostseite ein rundbogiges Pfortchen zur Kirche führte und von dem eine kurze Treppe in eine Art Vorhalle (a) hinaufstieg, in der die Herbergsgäste vielleicht ihr Bündel niederlegten. Von dieser Halle aus gelangte man in einen sehr weiten Raum (b), wo das Herdfeuer brannte und wo man gepflegt wurde. Zwei besonders große, ganz verrußte Lichtscharten erhellten dieses Refektorium. Sie sind von einer durch den ganzen Raum laufenden nachträglich erstellten Mauer, die E. Poeschel aber nicht als solche erkannt hatte, verdeckt worden. An das Refektorium schlos-

sen die beiden Dormitorien (c und d) an, die gesonderten Schlafräume für Gäste und Mönche. Die von Tuffsteinen eingefassten Türen der Dormitorien sind, da es sich nur um sekundäre Eingänge handelte, rundbogig.

Schon sehr bald, noch vor 1300, erhöhte man den Trakt der Dormitorien um ein Geschöß, so daß er turmartig aufragte (Abb. 4). Alle vier Ecken zeigen dieselben grauen Quadern, das Mauerwerk ist jetzt gröber, aber die Scharten sind den ältern ähnlich. Durch die Aufstockung hatte man wohl zwei weitere Schlafräume gewonnen, doch scheint die Vergrößerung nicht lange genügt zu haben. Im Laufe des 14. Jahrhunderts wurden auch noch Vorhalle und Refektorium aufgestockt (Abb. 5). An die Stelle der Lichtscharten sind nun quadratische, von Steinen eingefasste Fensterchen getreten, die heute zum Teil zugemauert sind. Die in Abbildung 5 bergseits sichtbaren großen Türen und der kleine Anbau mit der Laube sind modern, dagegen stammt der quadratische, etwas über das Hospiz vorstehende Wohnblock gegen den Turm hin (e) aus der Zeit um 1530. Für die Datierung maßgebend sind zwei frühe gotische gewölbte Stuben, nicht spätere Jahreszahlen am Dachgebälk. Die untere Stube wurde primär vom Freien aus geheizt, doch durchbrach man dann die Mauer des Refektoriums und legte einen kurzen gewölbten Gang zum Ofenloch an (f), durch den auch der Rauch in den Kamin des Backofens abzog. Die Stuben bewohnte im 16. Jahrhundert ohne Zweifel der Verwalter des Hospizes, der «Tschlaraer» = Kellermeister oder Meier genannt wurde. Für den Priester der Kirche und des Hospizes stand ein besonderes Haus zur Verfügung, das aber verschwunden ist.

Über Geschichte und Entwicklung des Hospizes vom 14.–19. Jahrhundert dürften unsere noch nicht gelesenen Urkunden erschöpfend Auskunft geben. Für das 13. Jahrhundert aber konnten wir einen Hospiz-Typus nachweisen, wie man ihn in Graubünden bisher noch nicht kannte.²²

²² vgl. C. Simonett, Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden I, S. 195 ff.



Abb. 1
Eingang zum Kirchturm. Das Tympanon ist mit einem großen Kreuz verziert.

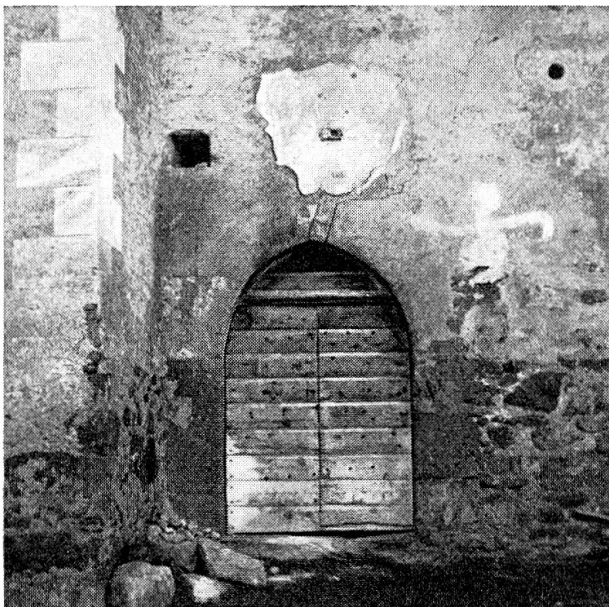


Abb. 2
Portal des Hospizes. Über dem Spitzbogen plastisches Tatzenkreuz (nicht Malteserkreuz!) und Tafel mit gemalten Steinböcken. Rechts Karikatur eines Mannes.

Abb. 3
 Grundriß des ersten Geschosses. In
 Raum b zentrale quadratische Feuer-
 bank und an der Ostwand Feuerloch
 des ehemaligen Backofens (Kreuz-
 chen).

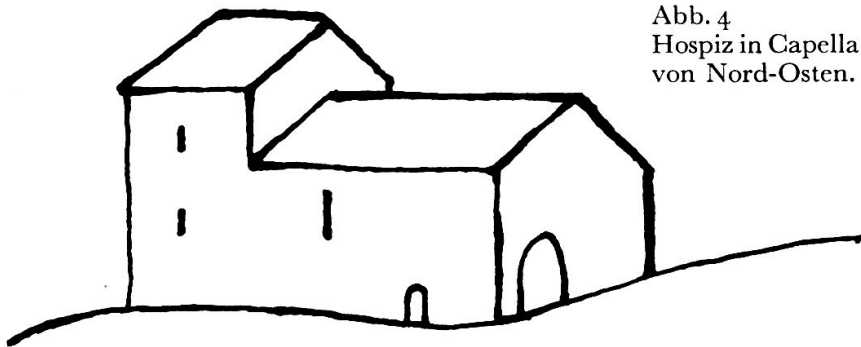
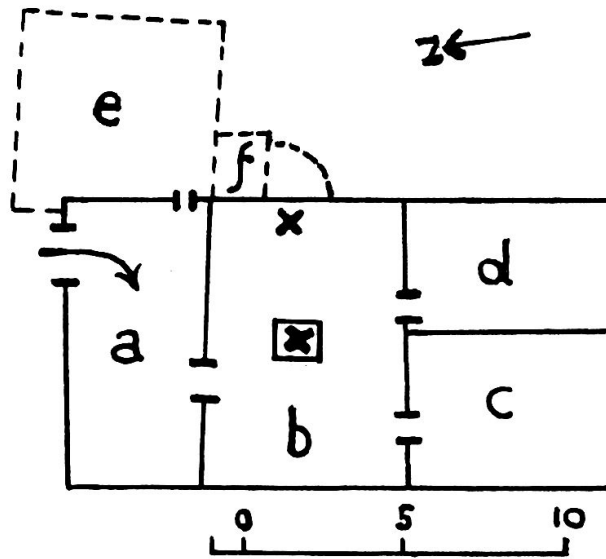


Abb. 4
 Hospiz in Capella. Zustand um 1285,
 von Nord-Osten.



Abb. 5
Hospiz in Capella. Heutiger Zustand,
von Nord-Westen. Sämtliche Türen
und Anbauten auf der Westseite sind
modern.

Abb. 6
Das Hospiz in Capella vor dem letz-
ten Umbau. Ansicht von Südwesten.
(Cliché: Zeitschrift «Schweizer Ju-
gend»).

